

FEHLER MACHEN, SCHEITERN UND ZU NEUEN LÖSUNGEN KOMMEN

Wir sind beide das erste Mal als Viertklässlerinnen ins Alte Amtsgericht gekommen. Mit 10 Jahren waren eine Herbstbastel-Aktion, Malkurse und später auch Siebdruck für uns interessant. Wir waren etwas aufgeregt, in dem Alter in ein Jugendzentrum zu gehen, zumal wir niemanden kannten! Unsere Mütter haben uns einfach angemeldet. Dann war die Atmosphäre aber gleich so, dass wir uns wohlgefühlt haben. Angeleitete Sachen zu machen, hat uns den Einstieg erleichtert. Schön war, dass nicht immer ein Erwachsener neben uns stand, so konnten wir ganz entspannt vieles ausprobieren. Es war auch nicht komisch, in den Pausen aus den oberen Werkstatt-Räumen nach unten in den Jugendbereich zu gehen. Wir mussten nicht plötzlich groß sein, sondern konnten ganz „wir selbst“ bleiben. Das hat über die Jahre, in denen wir an Angeboten teilgenommen haben, immer funktioniert!

Später waren wir dann die Größeren und unser Highlight war über einige Jahre das Kochen in den Ferien. In dem Format „Mein perfektes Dinner“ konnten wir uns über zwei Tage mit anderen Jugendlichen ausprobieren und uns ein Drei-Gänge-Menü ausdenken. Das war eine intensive Zeit und die Rezepte (Torte, Ofengemüse, richtig krasse Burger, Bruschetta, Pfannkuchen, Nudelgerichte ...) werden bis heute zuhause aufgehoben.

»Hier hat uns keiner reingeredet«

Was wir besonders erinnern ist ganz viel Freiheit! Wir konnten etwas Eigenes überlegen, Ideen umsetzen und keiner redete uns rein. Es waren mehr so hilfreiche Hinweise. Im Prinzip ist es ja auch schön, wenn man die Fehler selber machen kann. Als Freundinnen waren wir oft ein Zweierteam, aber wir konnten auch neue Leute kennenlernen.

Gerne erinnern wir uns auch an das Nähcafé und die Kurse. Hier haben wir richtig nähen und auch stricken gelernt. Zuhause alleine hätten wir uns nie so intensiv damit beschäftigt und wären nicht so dran geblieben. Ein Näh-Tag – mit Fehler machen, scheitern und zu neuen Lösungen kommen – ist auch sehr meditativ und kann richtig helfen. Gerade in stressigen Momenten hilft es voll gut, diese Techniken zu können und sich mit Handarbeiten oder anderen kreativen Dingen wieder runterzubringen. Nett war auch immer diese gewisse Unverbindlichkeit. Es waren oft keine festen Termine, sondern freiwillige Angebote.

Unsere Eltern und unsere jüngeren Schwestern kamen auch ab und an ins Alte Amtsgericht. Beim Familienfrühstück war es ähnlich entspannt: Wir Jugendliche hatten unseren Tisch und konnten nach dem Frühstück an einer Aktion teilnehmen. Die Eltern konnten weiter an ihrem Tisch sitzen bleiben und



quatschen. Eine gute Mischung aus Gemeinsamkeit und Abnabelung – wahrscheinlich für beide Seiten, die Eltern und uns. Einmal habe ich (Jette) mit meinem Vater und meiner kleinen Schwester auch ein Konzert der Reihe „Songs and Whispers“ von einer Band aus Mali im Alten Amtsgericht gehört – die CD läuft immer noch bei uns im Auto! Später bin ich dann auch mit Tabea zu einem Konzert gegangen. Abends nochmal allein rauszugehen – das war irgendwie richtig cool und wir haben uns groß gefühlt!

Tabea Voß (links) wohnt mit ihrer Familie in Bremen und studiert Jura. **Jette Voigt** (rechts) lebt mit ihrer Familie in Lilienthal und macht gerade Abitur. Beide sind Jahrgang 2002.

